

## Leserbrief

### Das Bürgermeistersyndrom

Bürgermeister haben stets das Wohl ihrer Gemeinde im Auge und setzen sich mit Leib und Seele für herausragende Projekte ein. Die müssen einzigartig sein, sich von der grauen Masse abheben und die Schlagzeilen der Zeitungen füllen. Guter Wille wird zur Grundlage wichtiger Entscheidungen – so wie bei der Katastrophe von Duisburg oder der MFV in Völklingen.

Gewiss, beide Ereignisse sind nicht direkt vergleichbar: In Duisburg sind hunderte von Menschen Opfer - im wahrsten Sinne des Wortes - von Fehlentscheidungen geworden. Das ist in Völklingen zwar nicht der Fall. Dennoch sind dort die Auswirkungen – auch ohne Tote und Verletzte – ebenfalls katastrophal: Kommunaler Wettbewerb, über die Daseinsvorsorge hinaus, vernichtet gewerbliche Arbeitsplätze und fördert ruinösen Wettbewerb – bundesweit. Damit dies nicht passiert, hat der Gesetzgeber im Kommunalrecht einen Riegel vorgeschoben, wonach einerseits die Gemeinden vor Risiken und andererseits die Wirtschaft vor deren unlauterer Konkurrenz geschützt ist. Hyperaktive Bürgermeister wollen sich aber unbedingt ein Denkmal setzen und vergessen darüber den Sinn und Zweck solcher Gesetze.

Ohne Rücksicht auf Verluste werden Vorhaben durchgeboxt, indem zwar formelle Wege eingehalten werden, jedoch unter Verzicht üblicher Machbarkeitsstudien. Dazu gehört – neben der rechtlichen und technischen Machbarkeit einer (kommunalen) Fischzuchtanlage – natürlich auch deren wirtschaftliche und ökologische Tragfähigkeit.

Genau wie die Verantwortlichen in Duisburg die Expertenwarnungen in den Wind geschlagen haben, so haben auch die MFV-Verantwortlichen keine Branchenexperten zur landbasierten Meerwasserfischzucht zu Rate gezogen. Dem MFV-Vorhaben wurde von vorneherein weltweite Einmaligkeit und somit absolute Innovation beigemessen, so dass man davon ausgehen konnte, dass dafür überhaupt keine Experten – außer der IFFT – existierten. So hat man sich quasi selbst „beraten“.

Den uns inzwischen vorliegenden Protokollen nach, soll die MFV von der Stadt nur „angeschoben“ und danach an private Investoren verkauft werden. Diesem Gedanken könnte eine gewisse Motivberechtigung zugestanden werden, gäbe es bloß diese privaten Investoren. Da aber offenbar kein Privater ein derartiges (absurdes) Risiko einzugehen bereit ist, brüstet sich der OB nach wie vor in der Bildzeitung: *„Wir bauen hier die erste Fischzuchtanlage ihrer Art. Das ist ein großartiges Projekt auf das ganz Deutschland schaut.“ Wer die Bedeutung des Vorhabens nicht erkenne, sei wohl „ideologisch verblendet“.*

Genau wie die Duisburger Verantwortlichen sich keiner Schuld für die dortige Katastrophe bewusst sind, so sind sich auch die MFV-Verantwortlichen ebenfalls keiner Schuld und Verantwortung bewusst. Typisch für ein „Bürgermeistersyndrom“ ist die „ideologische Verblendung“. Möge der Leser seine eigene Diagnose stellen!

Rheinberg, 29.07.2010  
Heribert Reinhardt